

Für die Jugend.

Wollgewinnung aus Kalkstein.

Diese Erfindung rührt von einem Amerikaner namens Hall her und verdient die allseitige Aufmerksamkeit wegen der Vielseitigkeit, mit welcher das Material die Ansprüche befriedigt.

Auf der Rollschuhbahn.

Hui, wie sie dahinlaufen, die beiden kleinen Rollschuhläuferinnen! Schade, es hatte in diesem gelinden Winter so wenig Eis gegeben, da war die Rollschuhbahn ein willkommener Ersatz und die rasche, gleitende Bewegung ein wahrer Hohngefühl.

Du, Hetti, fragte Mina plötzlich, wann können wir doch nach Hause?

Um sechs präzis, sagte Mama. Bestimmt? Na, schon! Sechs kann es ja noch lange nicht sein.

Wahrscheinlich, sagte Mina, ist es, daß man zu allem, was Spaß macht, immer erst Erlaubnis haben muß.

Da du, weshalb soll ich es gerade? Weil du die Kleinste bist, natürlich, für so große Mädchen, wie ich, schied es sich nicht mehr.

Dann haben wir noch — wart mal — dreiviertel — sind fünfzehn, zwei ab — noch dreizehn Minuten. Dann können wir noch dreizehn Tritten laufen.

Die ganze Bahn meinst du? Mina, wenn uns doch bloß —

Da bist du, Hetti, nun bist du schon wieder der Banghase. Man muß doch Mut haben! Laß es uns doch wenigstens versuchen!

Und sie versuchten es. Mit größtem Eifer liefen die kleinen schlanken Gestalten die Bahn auf und ab.

Das war die achte Tour — Hurra! Bum — bum — bum — fängt die nahe Kirchenuhr zu schlagen an. Wieviel schlägt sie? ruft Mina den ersten besten Vorübergehenden an.

Die Uhr? Die schlägt Sechs, meine kleine Gräbige.

Bestimmt? Ach, Hetti, es schlägt Sechs! Nun kommen wir richtig zu spät!

Na, siehst du, Mina — Ach, siehst du nur still, die Leute denken ja, wir zanken uns. Komm jetzt, laß uns abhaken. Ober wollen wir noch eine einzige Tour?

Nein, sagte die Kleine bestimmt. Ich gehe nach Hause. Mama sagte —

Bum — bum! „Hör doch — viertel Sieben!“ „Was werden wir für Schelte kriegen!“

Mein die Mama ist ausgegangen und die Wildfänge preisen ihr gutes Glück. Als Mama abends beim Gutenachtgesang zuletzt noch fragt: „Wart ihr pünktlich um Sechs hier?“ Da gesteht Mina schnell und offen: „Nein, Mama, es war schon viertel Sieben. Aber bitte, sei Hetti nicht böse, es war eine Schula.“

Daraufsetzt ihrerseits bittet: „Laß Mina nicht zur Strafe zu Hause bleiben, ohne Mina hab' ich gar keine Freude!“

Und das Ende? Nun — vergehen und vergessen, und am nächsten Tage ein neuer Auszug zur Rollschuhbahn.

Eine Geschichte, die ein Jahr lang dauerte.

Es war einmal ein König, der hatte nichts lieber, als Geschichten zu hören, und je länger sie waren, desto besser gefielen sie ihm.

Als er nun älter wurde und daran denken mochte, wenn er die Hand seiner schönen Tochter geben und bereinst das blühende Reich hinterlassen sollte, da machte er in allen Landen kund, derjenige solle die Prinzessin heiraten, der nach ihm König werden, der ihm eine Geschichte erzähle, die ein ganzes Jahr lang dauere.

Da kamen von fern und nah Königsöhne herbei, denn die Prinzessin war gar lieblich anzusehen und das Land schön und reich. Und sie wurden sehr höflich aufgenommen und im Jubel zum König geführt, doch leider bald darauf mit Schimpf und Schande aus der Stadt geschickt, denn sie alle konnten die Aufgabe nicht lösen.

Als nun eines Tages wieder ein schöner jugendlicher Prinz, dem der König sechs Tage und drei Stunden mit Entzücken gelauscht hatte, an das Ende seiner Weisheit gekommen war, da gab der Herrscher die Hoffnung auf, seinen Wunsch erfüllt zu sehen und ward sehr traurig.

Da trat Jörge plötzlich lechlich mitten unter die Menge und sagte geheimerisch: „Verneigt euch vor eurem zukünftigen Herrn und Gebieter!“

„Schneiberlein“, rief er seinem Nebenmann, der mit der Elle herbeizog, „zu, zu, du verhoffst mir bei Gefahr deines Hauptes bis morgen früh ein königliches Gewand!“

„Schneiberlein“, rief er seinem Nebenmann, der mit der Elle herbeizog, „zu, zu, du verhoffst mir bei Gefahr deines Hauptes bis morgen früh ein königliches Gewand!“

eben den Mund öffnete, um den ärmlich gelleideten Schächer mit rauhen Worten abzuweisen — bei Seite schobend zur Seite: „Setze, um Himmels Willen, wenn dir dein Kopf lieb ist, sei still!“

„Laut er sagte er hinzu: „Teure Herrin, bereite schnell ein Mahl, so wie demals für den Prinzen Dalmarius und trage es im Staatszimmer auf!“

Am andern Morgen, als Jörge noch behaglich im seidenen Ruhbett schlief, langten schon die bestellten Sachen an. Da kam der Schneider mit dem köstlichen Samtwams und den geschlitzten Hosen, der Schuhmacher mit den Schnabelnageln, der Putzmeister mit dem zierlichen, der Haushofmeister mit Säulen und Bürsten, zuletzt der Gärtner mit dem herrlichsten Strauß, der jemals für eine Prinzessin geordnet wurde.

„Man öffne die Thür und warne seines Vaters!“ Nun zogen sie denn alle herbei, stellten mit tiefen Widlinien ihre Gaben nieder und entfernten sich wieder. Der Haushofmeister führte nun Jörge nach dem Badezimmer, badete, salbte, frisierte und schmückte ihn aufs feinste.

„Auch im königlichen Schloß war feste Vorbereitung. Der alte König war ganz außer sich vor Vergnügen, daß er nun doch eine Geschichte hören sollte, die ein ganzes Jahr lang dauere; und die Hofräuften schmückten die Prinzessin besonders schön und geleitet sie nach dem Thronsaal, als die Herolde die Ankunft des Prinzen meldeten.

„Vor vielen Jahren lebte ein reicher, mächtiger König. Er hatte große Kriege geführt und viele Schätze gesammelt. Aber je mehr er hatte, desto mehr beehrte sein Herz, und er unterdrückte sein Volk, wo und wie er nur konnte.“

„Gerade in dem Augenblicke, als er diesen Entschluß gefaßt hatte, ward der arme Prinz aus dem Thore getrieben.“

„Da trat Jörge plötzlich lechlich mitten unter die Menge und sagte geheimerisch: „Verneigt euch vor eurem zukünftigen Herrn und Gebieter!“

„Schneiberlein“, rief er seinem Nebenmann, der mit der Elle herbeizog, „zu, zu, du verhoffst mir bei Gefahr deines Hauptes bis morgen früh ein königliches Gewand!“

„Schneiberlein“, rief er seinem Nebenmann, der mit der Elle herbeizog, „zu, zu, du verhoffst mir bei Gefahr deines Hauptes bis morgen früh ein königliches Gewand!“

und berichtet mir jetzt weiter, wie alles gekommen!“

„O Majestät! wie wäre das möglich? Der ganze künftige Zusammenhang meiner Erzählung würde verloren gehen, wenn ich das auslöse! Denken Sie doch, gerade 4 Körner haben die menschenfreundlichen Heuschrecken herausgetragen, und sie müssen den ganzen Turm von 50 Ellen Höhe und 30 Ellen Breite leeren.“

„Da dankte Jörge dem alten König, der Hofstaat verneigte sich tief, und Prinzen lieh vor Erregung ihren schönen Strauß fallen. Jörge aber eilte hin, hob ihn auf, reichte der Königsstochter seinen Arm und zeigte sich dem Volk. Und das jubelte vor Freude und schwenkte die Hüte.“

„Da dankte Jörge dem alten König, der Hofstaat verneigte sich tief, und Prinzen lieh vor Erregung ihren schönen Strauß fallen. Jörge aber eilte hin, hob ihn auf, reichte der Königsstochter seinen Arm und zeigte sich dem Volk.“

Die Herkunft des Regens.

Von Prof. Dr. C. Brückner.

Ueberblicken wir eine Regenkarte der Erde, so drängt sich uns in zwingender Weise die Frage auf, daß in erster Reihe über die jährlich fallende Regenmenge entschieden, um Gestalt des Ozeans treffen wir die regenreichsten Gebiete, im Herzen der Kontinente, besonders wo hohe Gebirge dem Zutritt ozeanischer Luft wehren, dehnen sich dürre Steppen und wasserlose Wüsten.

„Von dem als Regen oder Schnee fallenden meteorischen Wasser fließt ein gewisser Teil oberirdisch ab, ein gewisser Teil verdunstet ohne Verzug, ein Teil endlich versickert. Dieses versickerte Wasser bleibt aber nicht dauernd im Boden, es wird z. Th. von der Vegetation verbraucht, die Wasser aus ihm so größerer Tiefen hervorholt, je tiefer ihre Wurzeln reichen, und gelangt so nachträglich durch Verdunstung in die Atmosphäre.“

„Sind auch manche der so ermittelten Zahlen noch unsicher, so zeigen sie doch die Größenordnung, um die es sich handelt: Die Verdunstung von den Landflächen ist in regenreichen Gebieten bedeutend und sinkt hier jedenfalls der Verdunstung vom benachbarten Meerespiegel wenig nach.“

„Von einer chinesischn-politischen Karte bringt die Zeitschrift „La Chine Nouvelle“ eine Nachbildung, die der Aufzählung ihres Verfassers, eines Chinesen in Hongkong, alle Erde macht. Sie stellt eine Karte dar von China und seinen Reichthümern dar und veranschaulicht die Bemühungen der Mächte, China etwas „abzugucken“ oder gar aufzuteilen.“

„Gäbe es Glückskarten, wie es Speisefakten gibt, so würde der Beobachter das ominöse Wort „Falschoda“,

Die Wassermasse des Ozeans muß innerhalb längerer Zeiträume als konstant angenommen werden; andernfalls würden allgemeine Veränderungen des Wasserstandes erfolgen, die sich der Wahrnehmung nicht hätten entziehen können.“

„Sicher ist namentlich, daß der Niederschlag der Wärmegewitter des Sommers größtenteils dem Wasserdampf des Landes entstammt. Nicht unthätig ist also die Rolle, die die Landfläche im Kreislauf des Wassers spielt; in ozeanischer Umfang trägt sie zum Feuchtigkeitserhalt der Luft bei: nahezu zwei Drittel des auf sie fallenden Regens entstammen den von ihr selbst gelieferten Wassermassen, sind also kontinentalen Ursprungs.“

„Die Unfälle durch den elektrischen Strom haben bei der wachsenden Verwendung elektrischer Kraft ebenfalls eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen, und man hat sich daher auch von ärztlicher Seite mehr mit der Frage zu beschäftigen gehabt, was bei solchen Unfällen zu thun sei.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

Vermishtes.

„Die Unfälle durch den elektrischen Strom haben bei der wachsenden Verwendung elektrischer Kraft ebenfalls eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen, und man hat sich daher auch von ärztlicher Seite mehr mit der Frage zu beschäftigen gehabt, was bei solchen Unfällen zu thun sei.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

und das soll wohl bedeuten, daß China vorläufig von ihm nicht viel zu fürchten hat. Japan klammert sich als eine mit Armen und Beinen versehene Sonne um seine Inseln, hat Formosa geangelt und schielt links nach Kuzlond hinüber, das als riefiger schwarzer Bar (Ausschnitt „Conquest“) seine Zagen auf die Mandchurie gelegt hat und nach Süden schaut. Auf den Philippinen führt der amerikanische Adler; er hält sie fest in seinen Krallen, sperrt seinen Schnabel nach der südpazifischen Küste auf; „Wood is thicker than Water“ heißt die Aufschrift. Mit dem Japan und der Henschel nicht viel anzutun genügt, und er traut ihm nur bescheidene Wünsche zu: es wird von einem einfachen Ring mit der Aufschrift „German ambition“ bargehüllt, der sich um die pazifische Welt legt.

„Wie häufig der Zufall bei Erfindungen und Entdeckungen eine Rolle spielt, beweist folgende kleine Zusammenstellung.“

„Gutenberg sah den Abdruck eines Pferdehufes auf der staubigen Straße und beglückte die Menschheit mit der Buchdruckerkunst.“

„Ein Uhrmacherlehrling hielt ein Uhrglas zwischen Daumen und Ringfinger; er war erstaunt über die Größe der benachbarten Strahlenspitze, und die Fernrohrlinse war erfunden.“

„Das geringe Schmelzen des Kratzenleuchters im Dome zu Pisa bracht Bakelite zur Entdeckung der Bendelgesehe, welche Huygens dann praktisch verwandte.“

„Der italienische Arzt Galvani hatte die Schenkel von Fröschen, die er zum Experimentieren benutzte hatte, an das eiserne Gitter seines Fensters geknüpft. Als plötzlich ein Gewitter heraufzog, bemerkte er, daß bei jedem Blitze die Schenkel zuckten, und bei näherer Untersuchung fand er, daß die Bewegungen durch einen Strom, der zunächst durch das Eisen ging, hervorgerufen wurden, deren nach ihm benannten galvanischen Strom.“

„Ein ormer Musiker Namens Senefelder war begierig zu sehen, ob nicht Noten ebenlogut in Stein, wie in Kupfer geschnitten werden könnten. Als er seinen Steinen zubereitet hatte, hat ihn seine Mutter, eine Wachsdruckung aufzuschreiben. Da er weder Tinte noch Feder zur Hand hatte, schrieb er seine Rechnung mit seiner ägenden Flüssigkeit auf den Stein, indem er beabsichtigte, sie gelegentlich abzuschreiben. Als er einige Tage nachher den Stein reinigen wollte, verwendete er dazu Salpetersäure, und in wenigen Minuten stand die Schrift erhaben auf dem Stein. Natürlich war sein nächstes, Druckerhöfzige anzuwenden und einen Abdruck zu nehmen, und die Lithographie war erfunden.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“

„Die Taubheit ist neben der Erblindung gewiß eine der furchterlichsten Seimschwächen des Schicksals. Seit Langem ist man bemüht, das furchterliche Leiden erfolgreich zu bekämpfen, bis jetzt aber stets umsonst.“